

diesen Erfahrungen exemplarische Möglichkeiten, damit auch anderen methodisch eine Hilfestellung zu geben, zu sich selbst zu finden und eigene Krisen im Persönlichen wie im Gesellschaftlichen zu bewältigen“ (37). „Selbstheilung ist die Voraussetzung zur Heilung und Befreiung der anderen“ (49), sagt Beuys, und mit Ignatius geht es ihm um eine „Wiedervereinigung von Geist und Leib, von Erkenntnis und

Affekt“ (52). Dabei ist es wichtig zu unterscheiden, daß für Ignatius dieser Weg nur innerhalb der Kirche denkbar ist. Beuys dagegen formuliert einmal: „Ich bin antiklerikal, um dem Christentum eine Chance zu geben.“ Hier also scheiden sich die Geister, obwohl sich beide darin einig sind, daß sich jeder Mensch aufraffen müsse mit seinem Gott (59).

G. M. Roers SJ

Pädagogik

BÖHNISCH, Lothar: *Sozialpädagogik des Kindes- und Jugendalters*. Eine Einführung. München. Juventa 1992. 295 S. Kart. 29,80.

Das Buch von Lothar Böhnisch, der an den Universitäten in Tübingen und Dresden Sozialpädagogik lehrt, erfüllt ein Desiderat; denn einerseits wachsen – zumal durch das neue Kinder- und Jugendhilfegesetz – die Aufgaben der Sozialpädagogik, andererseits war die Reflexion in diesem Arbeitsbereich immer noch im Gedanken der „Fürsorge“ befangen, die zudem eher der Abwehr eines Schadens von der Gesellschaft als der besten Entwicklung junger Menschen diene.

In einem ersten Teil bietet Böhnisch eine historische und konzeptionelle Grundlegung. Sie macht – vielleicht nicht ganz erwünscht – auch klar, daß eine so lebensbezogene Disziplin wie die Sozialpädagogik den Veränderungen der jeweiligen Zeiten unterworfen ist. Bei der Konzeption der Sozialpädagogik fundiert Böhnisch seine Aussagen auf den beiden Grundbegriffen Lebensbewältigung und Sozialintegration (72 ff.). Während der erste Begriff die auch von der Individualisierung bestimmte Lebensthematik aufgreift, festigt der zweite Begriff die Verbindung zur Gesellschaft. Auch in diesem Kapitel schlägt zuweilen die Optik der 68er Generation durch. Man fragt sich etwa, warum die durch den Wertwandel veränderte Bewertung sittlichen Verhaltens Jugendlicher unter den Begriff „sozialstrukturelle Willkür“ (97) gebracht wird. Ebenso fällt in diesem Kapitel wie übrigens im ganzen Buch eine Berührungsangst mit religiösen Fragestellungen auf. Mehr als „Lebenssinn“ ist da nicht zu entdecken; das in

der pädagogischen Literatur bekannte Erziehungsdreieck Familie – Schule – Kirche wird in Familie – Schule – Kind (38) abgeändert.

Gerade angesichts der Probleme, die der zweite Teil bringt – Bewältigungsprobleme im Kindes- und Jugendalter und sozialpädagogisches Handeln (119 ff.) –, wäre eine längere Ausführung zu Orientierungsnöten, Sinnfragen, sittlichen Werten, religiösen Fragestellungen mehr als angebracht. Während sich dieser Teil sowohl durch seine begriffliche Klarheit wie durch seine Anschaulichkeit auszeichnet, wird durch diesen „metaphysischen Mangel“ eine Jugend vorgeführt, die es so eben nicht gibt. Weitere Anfragen ergeben sich an die Bewertung der Familie (117 f.), der kritischen Pädagogik (105), der „modernen Sekundärtugenden“ (240). Daß die Individualisierung, die sich immer wieder als Thema stellt (86, 159, 219, 268 u. ö.), in ihren Licht- und Schattenseiten gesehen wird, erfreut ebenso wie die Hervorhebung der „sozialen Netzwerke“ unter Jugendlichen (251) als neue Nachfolgeform der überkommenen Gruppe. Insgesamt also ein grundlegendes und anregendes Buch. Leider ist das ausführliche Literaturverzeichnis in seinen Angaben nicht zuverlässig.

R. Bleistein SJ

ARLT, Marianne: *Pubertät ist, wenn die Eltern schwierig werden*. Tagebuch einer betroffenen Mutter. Freiburg: Herder 1992. 191 S. (Herder Spektrum. 4100.) Kart. 16,80.

Wenn es wahr ist, daß das Unterhaltsame bildet, dann vermittelt dieses kurzweilige Buch viele Einsichten und Anregungen; denn das Tage-

buch der Mutter eines Pubertierenden lädt zum Nachdenken und zum Schmunzeln ein. Immer wieder ertappt sich der Leser entweder in der Rolle der aufgebracht Mutter oder in den Schuhen des Vierzehnjährigen. Gerade diese Betroffenheit macht die Probleme dieser Entwicklungsstufe anschaulich und nachvollziehbar. Was wie ein andauernder Krieg aussieht, heißt im abstrakten Begriff Wertevermittlung, Einübung von Rücksichtnahme, Sozialisierung, Exerzitium von Solidarität. Nun wird es bei der Lektüre schnell deutlich, daß da nicht die Mutter lehrt und der Sohn lernt. Nur dadurch, daß beide in einen gemeinsamen Prozeß des Reifens

hineingezogen werden, kommt es zur Erfahrung der Harmonie, zum Geschenk eines gemeinsamen Glücks, zur Freude der Richtigkeit über das, was gemeinsam gelernt wurde.

Für jene, die das Abstrakte lieben, ist ein pädagogisches Nachwort von Christine Swientek (174–191) beigegeben. Aber wer sich in diese beeindruckende Aufführung „Pubertät“ hineinnehmen ließ, der wird seine Lehre aus dem auf jeden Fall „unterhaltsamen“ Stück – bald Tragödie, bald Komödie – ziehen, eher unbewußt als bewußt. Wie gesagt: Das Unterhaltsame bildet.

R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

Welche Bedeutung und welche Verbindlichkeit haben bischöfliche Weisungen in ethischen Fragen? JOSEF FUCHS, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, erörtert dieses Thema am Beispiel divergierender Aussagen nordamerikanischer Bischöfe zu Problemen der Bioethik.

Der Begriff „Mystik“ wird heute vielfach gebraucht, aber nicht immer sachgerecht. JOSEF SUDBRACK macht deutlich, wie sich das mit diesem Wort Gemeinte umschreiben läßt, vor allem in der christlich-abendländischen Tradition.

HEINRICH FRIES, Professor für Fundamentaltheologie an der Universität München, fragt nach den Aufgaben und Chancen der christlichen Kirchen im neuen Europa. Sein besonderes Augenmerk gilt der Ökumene.

In den letzten fünfzehn Jahren läßt sich eine Renaissance der Jesusromane feststellen, eine literarische Gattung, die in den fünfziger Jahren ihren Höhepunkt erreicht hatte und dann an ihr Ende gekommen schien. Was ist Ziel und Absicht dieser Werke? Können sie literarisch und theologisch überzeugen? GEORG LANGENHORST geht diesen Fragen nach.

Der Friedenspreis des deutschen Buchhandels wurde in diesem Jahr an den israelischen Schriftsteller Amos Oz verliehen. BERND FEININGER, Professor an der Pädagogischen Hochschule Freiburg, stellt sein Werk vor.

PAUL MEISENBERG, Akademischer Oberrat im Fach Theologie an der Bergischen Universität Gesamthochschule Wuppertal, sieht eine wesentliche Ursache der zahlreichen kirchlichen Konflikte in der derzeitigen Handhabung des päpstlichen Primats. Als eine der Tradition der Kirche entsprechende Lösung nennt er Möglichkeiten der Mitbestimmung.